

## Das erste Weib

Ich tue alles Kindsein von mir ab  
und decke still den tiefen Sarg  
mit neuen Blicken zu.  
In meine Augen kommt der neue Glanz  
zu fremden Städten und entfernten Wäldern.  
Die reifen Tage werden dunkler  
und schütteln Irrsal aus dem Mantel  
sodaß ich lange in den Abend gehe  
und mich verstecke  
vor dem großen Allein bei Nacht.  
Am Morgen sehen meine Tränen auf ein Wunder  
und ringen sich Gebete aus dem zagen Herzen.  
Ich trage die weiße Seide großer Sehnsucht  
um meinen schmerzen Leib  
und meine Hände tasten leise an die Türen.  
O wie ich meine Seide hüte!  
Ich kann die Fratzen nicht besehn  
die nächstens mit den bloßen Brüsten winken.

Dein Duft ist selten wie ein Tag  
zu dem man glücklich ist.  
Mein Auge weiß nicht  
blühst du weiß oder violett.  
Deine Nächte sind Farben  
die nur helle Seelen sehen  
und Töne  
die in tausend Jahren kommen werden.  
Du trägst die Krone des Erfüllens  
licht im Haar  
und meine Küsse salben deinen Scheitel.

Nun bist du Meer wie alle.  
Du schillerst bunt und unfaßbar  
im Grunde  
und auf der Fläche läßt du deine Stürme wohnen.  
Noch fühl ich deine Augen  
tief in mir,  
ich friere  
und ein dünnes Lächeln  
reißt entzwei.  
Die schnellen Stunden töten Brände